

# Der Himmel macht reich, die Hölle arm!

Verkündigungsbrief vom 27.09.1992 - Nr. 38- Lk 16,19-31

(26. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 38-1992**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Erzählung vom reichen Prasser und dem armen Lazarus ist eine Predigt Jesu Christi über die Hölle. Der begüterte Mann, von dem der Herr spricht, trägt mit seinem Purpur die Kleidung der Könige und Fürsten. Seine Leinwand ist Beweis, daß er in der Lage ist, sich alles zu leisten. Dieser Mann führt ein ganz sinnliches Leben. Ständig feiert er Feste und lädt dazu seine reichen Freunde und Freundinnen ein. Jeder Tag und viele Nächte in seinem Leben bestehen aus sündhaft teuren Partys und Gelagen. Man ißt und trinkt, wonach das Herz begehrt. So ißt und trinkt man sich das Gericht Gottes, weil man egoistisch das Leben in vollen Zügen genießt.

An Arme und Notleidende wird nicht gedacht. Man kümmert sich nicht um sie. Das irdische Leben wird vom Reichen zu einer Art selbstgemachten Paradies umgestaltet. Es ist aber nur eine schlimme und schlechte Karikatur des wahren Paradieses Gottes. Ja ärger noch, es macht solches ständige Feiern die Erde zu einer Art Vorhölle.

- ❖ Wer in solcher Verschwendung lebt, in üppiger Fülle, der vergißt unbarmherzig die Armen vor der Tür. Er lebt im Dauerzustand der schweren Sünde.
- ❖ Für mit Reichtum gesegnete Menschen, die ihr Hab und Gut nur zum persönlichen Lebensgenuß mißbrauchen, wird ihr Geld und Besitz zum Fluch.

Man merkt es ihnen schon im Gesicht an. Sie sind mißmutig. Es fehlt ihnen die innere Zufriedenheit. Sie haben keine Freude. Ihr Herz ist unruhig wie ein ständig tobendes Meer. Es kann nicht still sein. Es kennt keine Ruhe in Gott. Die gelebte Gottlosigkeit hält sie in ständiger Unruhe und Angst.

- ❖ Geht ein Reicher mit dieser ständigen Unruhe im Herzen hinüber in die Ewigkeit, ohne sich besonnen und bekehrt zu haben, dann ist er für immer verloren.

Sagen wir statt reicher Prasser verwöhnter, unbarmherziger Wohlstandsbürger, dann stehen wir mitten drin in unserer Zeit.

Wie viele gehen bei uns mit ihrem Geld so um, als hätte Jesus Christus nie von der ewigen Verwertung des Reichen gesprochen. Sie wissen nicht, sie wollen nicht wissen, was auf den zukommt, der egoistisch mit seinem Hab und Gut umgeht.

- Der geizige Wohlstandsbürger ist genauso auf dem Weg zur Hölle wie der reiche Prasser im Evangelium.

Es gibt die große ausgleichende Gerechtigkeit Gottes im kommenden Leben, in der Ewigkeit.

- Wer sich nur immer selbst getröstet hat, bekommt allen Trost entzogen, das ist die Hölle.
- Wer viel unterdrückt und gepeinigt wurde, den tröstet Gott selbst im Himmel.

Der Heiland hat die Reichen auf die Vergänglichkeit ihres Reichtums hingewiesen. Allerdings auch die Armen auf die vorübergehende Vergänglichkeit ihrer Not. Nur durch diese Einsicht verliert der Reichtum seine gefährliche Überbewertung und die Armut ihre Hoffnungslosigkeit.

- Ist jemand im Glauben verankert, dann kann ihm der Reichtum als Lebensinhalt und Lebenssinn nicht genügen.
- Ist ein Armer gläubig, dann wird ihn seine Lage nicht verbittern.
- Der Reiche muß allerdings im Hinblick auf die Ewigkeit auf Erden seine Pflichten erfüllen, d.h. vor Gott hat er eine schwere, unverzichtbare Verantwortung für die Armen.
- Die Verpflichtung des Armen geht in Richtung Geduld und Kreuztragen.
- Nach Christi Gebot und Gesetz darf der Reiche den Armen nicht übersehen. Der Arme aber darf kein Fanatiker werden.

Die andauernde, ausgleichende und soziale Gerechtigkeit muß auf Erden von allen geleistet werden, die dazu imstande sind. Nur dann können wir beruhigt in die Zukunft schauen. Die Zukunft des Reichen im Evangelium heißt Hölle, weil er sich seiner armen Mitmenschen nicht erbarmt hat. Dadurch hat er sich das große Erbarmen Gottes verscherzt: Er kommt in die Hölle.

Was ist die Hölle? Ein Ort und ein Zustand ewiger Qualen.

Der unbarmherzige Reiche wird zum ewig unglücklichen Verdammten. Für seine selbstverschlossene, unsterbliche Seele gibt es nur noch die unaufhörliche Pein. Der Herr lehrt, daß die höllischen Qualen der Verworfenen nie aufgehoben werden. Himmel und Hölle werden die ganze Ewigkeit hindurch nicht zusammenkommen.

- Hier besteht ein immerwährender Abstand, eine Kluft, die nie und durch nichts überbrückt werden kann. Es gibt keine Verbindung, keine Brücke zwischen Himmel und Hölle und wird sie niemals geben. Die Verlorenen lebten und starben in der Ungnade. Dieser Seelenzustand wird mit ins Gericht hineingenommen und bleibt dann für immer bestehen. Wie man sich bettet, so liegt man. Wohin ein abgesägter Baum hinfällt, da bleibt er liegen.

Mit der Hölle bestraft der heilige und gerechte Gott den Menschen, der sich zugleich selbst bestraft, weil er in seinem irdischen Leben weder heilig noch gerecht werden wollte. Weder vor Gott noch den Menschen gegenüber ist der schwere Sünder seiner Aufgabe gerecht geworden. So muß er jetzt die Folgen seiner Ungerechtigkeit tragen.

Der Staat bestraft die Verbrecher mit Gefängnis oder sogar Todesstrafe.

In der andern Welt sollen dann schlechte Menschen vor Gott straflos ausgehen? Das ist unmöglich.

- Das Gefängnis Gottes für die Übertreter seiner Gebote ist die Hölle. Ihre Qualen sind schrecklich und furchtbar. Man kann ein Wort von Paulus abwandeln und sagen: „*Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz eingedrungen ist*“, das hat Gott denen bereitet, die ihn statt zu lieben verachten.

Jesus Christus nennt die entsetzlichen Höllenqualen ein unaussprechliches Feuer.

Denn in der Hölle erleidet man die größten Schmerzen, die man sich nur ausdenken kann. Eigentlich sind sie so groß, daß man sie sich eigentlich gar nicht vorzustellen vermag. Schon auf Erden sind die Feuerqualen nicht auszuhalten. Dort herrscht die äußerste Finsternis. Denn die Verworfenen können Gott nie mehr schauen, die Quelle allen Lichtes.

- ❖ Unter den Verdammten herrschen Heulen und Zähne- knirschen, d.h. ihr Zorn, ihr Schmerz und ihre Wut über das, was sie sich selbst bereitet haben, ist unaussprechlich. Ständig klagen sie sich selber an. Das böse Gewissen macht ihnen fortwährend Vorwürfe. Aber zugleich erfahren sie, daß nun alles umsonst und zu spät ist. Sie haben ihre von Gott geschenkte Freiheit mißbraucht und gerade deshalb sind sie nun unfrei, an einen bestimmten Ort verbannt, gefesselt und gebunden.
- ❖ Nie werden sie Gott schauen. Sie befinden sich in der Gesellschaft von Dämonen, die sie quälen. Sie stehen im Feuer und leiden große Seelenqualen. Sie sind in der Gesellschaft von mitverdammten Menschen, was ihre Trostlosigkeit nicht vermindert, sondern noch steigert. Denn keiner kann sich selbst helfen, geschweige denn dem andern.
- ❖ Aber schlimmer als dies ist der Ausschluß von der Anschauung Gottes. Nie werden sie den schauen, der ihr einziges Glück ist. Durch die Todsünde haben sie sich von Gott abgewendet. Zur Strafe dafür wendet sich nun Gott für immer von ihnen ab. Denn man wird damit bestraft, womit man gesündigt hat.

**Ewig von Gott verlassen sein und bleiben, nachdem man ihn verlassen hat, das ist die schwerste Strafe der Verlorenen.**

Mit der Abwendung von Gott ging einher die ungeordnete Zuwendung an die Welt. Dafür empfängt man die 2. Strafe der Hölle, die sog. Sinnespein.

- Die Verdammten befinden sich in einem Feuer wie die Fische im Wasser. Es ist kein irdisches Feuer, das die Gegenstände verbrennt und verzehrt. Dennoch ist es ein wirkliches Feuer, das unaufhörlich jetzt die verworfene Seele quält und später nach dem Jüngsten Gericht den Leib mit der Seele peinigt. Es leuchtet und wärmt nicht. Man kann es mit einer Brennessel vergleichen. Es hört nicht auf und zerstört nicht. Es brennt ewig, verbrennt aber nicht. So verursacht es Schmerzen ohne Ende, ohne Grenzen. Die

Brennnessel ist ein Symbol für das höllische Feuer. Wer sie berührt, muß leiden.

Irdisches Feuer verhält sich zum höllischen Feuer wie ein Gemälde zur Wirklichkeit.

- Dort in der Hölle werden unbarmherzige Reiche zu den Ärmsten der Armen.
- Gottergeben Arme werden umgekehrt im Himmel zu ganz Reichen, reich beschenkt von Gott.

Die Höllenqualen der Verdammten mit ihren doppelten Strafen dauern ewig. Da gibt es keine Nachtruhe, keine Erholung, keinen Urlaub.

- ❖ Die verlorenen Seelen sterben in der Hölle ständig, ohne zu sterben. Es ist der Tod ohne Tod, der 2. oder ewige Tod.

Beten wir voll Vertrauen zu Gott, daß wir diesem Tod entkommen!